

Mit dem Steinkauz geht es im Dreiländereck bei Basel dank des SVS-Artenförderungsprogramms wieder aufwärts.

### SVS-Artenförderungsprogramm Steinkauz

# Unterwegs in Richtung Schweiz

Seit acht Jahren greift der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz dem Steinkauz mit einem Artenförderungsprogramm im Dreiländereck bei Basel unter die Flügel. Mit Erfolg: Dank mardersicheren Niströhren und ökologischen Aufwertungsmassnahmen nehmen die Bestände im gesamten Projektgebiet zu. Trotzdem können wir die Hände noch nicht in den Schoss legen: Für die Erhaltung der Hochstamm-Obstgärten sind weitere Anstrengungen nötig.

Es ist windstill an diesem lauen Aprilabend. Die Voraussetzungen sind also optimal, zumindest akustisch den einen oder andern Steinkauz zu entdecken. Eine

HANSRUEDI SCHUDEL

kleine trinationale Gruppe von engagierten Ornithologen macht sich auf die Suche nach bekannten und neuen Vorkommen im südlichen Elsass (F). Ob sich die drei bekannten Brutpaare wohl halten konnten? Oder hat sich die Population gar in Richtung Nordwestschweiz ausgebreitet?

Bei den ersten beiden Stationen ist alles normal: Die Käuze brüten an den bekannten Standorten. Im nächsten Revier kommt Hochstimung auf: Das Männchen antwortet schon nach dem ersten Kontrollruf der Ornithologen. Es sitzt auf einem Pfosten am Rande einer beweideten Wiesenfläche, nur wenige Meter von den beiden Fahrzeugen entfernt. Damit ist noch nicht genug der Überraschungen an diesem Abend: Das Weibchen kommt dazu. Jetzt wird regelrecht geflirtet und im Duett gesungen mit den für die beiden Geschlechter typischen Rufen – ein seltener Anblick, der im Licht des aufgehenden Mondes noch romantischer erscheint.

In einer benachbarten Gemeinde hängen schon seit geraumer Zeit drei bis anhin unbenutzte Niströhren. Hubert Spinnhirny und Jean Paul Linder, die dieses Gebiet im Rahmen des SVS-Programms betreuen, ahmen mehrmals den Balzruf des Männchens nach, doch ist darauf keine Reaktion zu hören. Da es schon nach Mitternacht ist, beschliessen sie, die Bestandsaufnahme abzubrechen. Doch gerade als die Exkursionsteilnehmer die Autos besteigen, ertönt ein schwacher Ruf... und noch ein zweites Mal. Der nächste Meilenstein in Richtung Baselland ist geschafft! Bis zur Schweizer Grenze sind es gerade noch vier Kilometer. Trotzdem dürfte es noch mindestens drei bis vier Jahre dauern, bis sich der Steinkauz in der

Nordwestschweiz angesiedelt hat; erst dann ist das Hauptziel des Artenförderungsprogramms erreicht.

Steinkäuze leben gerne in der Nähe ihrer Artgenossen. Zuerst wird die Revierdichte in bereits besiedelten Gebieten erhöht. Erst dann nehmen die Steinkäuze neue, meist unmittelbar in der Nähe liegende Gebiete an. Die maximale jährliche Ausbreitungsdistanz einer Population liegt bei etwa einem Kilometer. Da jedoch letztes Jahr unmittelbar neben der Grenze zu Allschwil ein einzelnes Steinkauzpaar gefunden wurde und die Teilpopulation im Raum Lörrach nicht allzu weit weg ist, steigen die Erfolgchancen. Einzelne Jungvögel streifen im Herbst weit umher: Auch Distanzen von 25 bis 30 Kilometern sind keine Seltenheit, wie Ringfunde zeigen.

### Lebenslange Partnerschaft

Der Steinkauz ist ein Standvogel. Erst in der Dämmerung und nachts wird er aktiv; dann späht er nach Kleinsäugern, Würmern, Insekten und Reptilien. Häufig jagt er seine Beute auf dem Boden oder von einem Zaunpfahl aus. Deshalb ist die Art auf eine lockere, nicht zu hohe Vegetation angewiesen. Steinkauzpaare bleiben ein Leben lang zusammen, sofern keiner der beiden Partner stirbt. Sie brüten in Baum- und anderen Höhlen. Die Jungen klettern bereits auf dem Brutbaum herum, wenn sie noch nicht flugfähig sind. Ihr Lebensraum sind offene, strukturreiche Kulturlandschaften mit Hochstamm-Obstgärten, Hecken und alten Gebäuden.

Bis etwa 1960 war der Steinkauz ein weit verbreiteter Brutvogel in Mittel-, Süd- und Osteuropa. Seither ist in den meisten Gebieten ein starker Rückgang zu verzeichnen. In der Schweiz leben noch um die 70 Brutpaare im Raum Genf, im Jura und im Tessin. Mit dem Artenförderungsprogramm Steinkauz setzt sich der Schweizer Vogelschutz SVS seit 1999 dafür ein, dass die hübsche kleine Eule auch andere Gebiete der Schweiz wieder besiedelt.

### Grenzüberschreitendes Programm

Im trinationalen Projektgebiet rund um Basel ist der Freiburger Biologe Christian Stange Pionier des Steinkauzschutzes. Seit über 15 Jahren fördert er diese Vogelart im Raum Freiburg-Breisach. Was in den ersten Jahren ehrenamtliches Engagement war, ist inzwischen zum Beruf geworden. Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg und des trinationalen Programms zur Erhaltung der Obstwiesen von Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und den BirdLife-Partnern in Deutschland (NABU) und Frankreich (LPO) betreut Stange die Vogelarten der Obstwiesen und pflegt mit Unterstützung von Landwirten und ehrenamtlichen Helfern ihren Lebensraum. Natürlich gehören auch ökologische Aufwertungsmassnahmen wie Baumpflanzungen und die Anlage von Blumenwiesenstreifen dazu.

Dank dem professionellen Einsatz von Christian Stange haben sich die Bestände von Steinkauz und Wiedehopf im Kaiserstuhl etabliert. Im Jahr 1990 lebten noch maximal

### Donatoren

Das Artenschutzprogramm wird von folgenden Donatoren unterstützt:

- Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband (BNV)
- Baudepartement Kanton AG/Abt. Landschaft & Gewässer
- Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) (D)
- Bernd Thies-Stiftung
- BirdLife Aargau Natur- und Vogelschutz, Sektionen, Regionen
- Deutsche Umwelthilfe (DUH) e.V.
- Dr. Bertold Suhner-Stiftung BSS
- Erlenmeyer-Stiftung
- Fondation Jeanne Lovioz
- Fonds Landschaft Schweiz (FLS)
- Gemeinden Edingen (D) und Ihringen (D)
- Graf Fabrice, von Gundlach & Payne-Smith-Stiftung
- Göhner-Stiftung
- Lotteriefonds Basel-Landschaft
- Mava-Stiftung
- Migros-Kulturprozent
- Ornithologische Gesellschaft Basel (OGB)
- Regio Basiliensis
- Singenberg-Stiftung
- Steffen Gysel-Stiftung für Natur- und Vogelschutz
- Stiftung für Trinationalen Umweltschutz (TRINUM)
- Stiftung Temperatio

neun Steinkauz- und zwei Wiedehopf-Paare in diesem Gebiet. 2007 waren es 57 Steinkauz- und über 70 Wiedehopf-Bruten! Zusammen mit der Lörracher Steinkauz-Population, die unter der Obhut von Franz Preiss steht, leben im süddeutschen Raum nun mindestens 88 Paare. Auch die 15 aktiven freiwilligen Helferinnen



Dank Beringungen wissen wir, dass ein Grossteil der Jungvögel in enger Nachbarschaft anderer Brutpaare siedelt und dass die Überlebensrate der jungen Käuze bei 50 bis 60 Prozent liegt.





1



2

1 Marc Wioland, 2 SVS

- 1 Die Brutröhren bieten Weibchen und Jungen Sicherheit vor dem Steinmarder.
- 2 Gut sichtbar: die eingebaute «Schikane» im Eingangsbereich der Niströhre, die den Steinmarder am Eindringen hindert.

und Helfer im Elsass haben in den vergangenen Jahren Grossartiges geleistet. Neben der Betreuung und Optimierung des Angebots von Nist- und Schlafplätzen pflegen sie mit Bevölkerung, Landeigentümern beziehungsweise -pächtern sowie Lokalpolitikern intensiven Kontakt. Beispielsweise werden diese zu Beringungen von Jungkäuzen oder Nistkontrollen mitgenommen. «Wer einmal bei einem solchen Anlass dabei war, schliesst die Eule mit den schwe-

felgelben Augen ins Herz», bringt Marc Wioland, Steinkauzschützer der ersten Stunde, die Sache auf den Punkt.

In den letzten fünf Jahren hat sich im Sundgau (F) eine Teilpopulation von 32 Steinkauz-Paaren etabliert, Tendenz steigend. Und was geradezu bahnbrechend ist: Auch im Elsass brütet nun bereits die Hälfte der Steinkäuze in mardersicheren Röhren. 2003 waren es noch null Paare. Dank einer Art Schleuse am Eingang

sind Weibchen und Jungvögel vor Mardern geschützt. Vor allem dieser Erfindung des deutschen Ornithologen Horst Furrington ist es zu verdanken, dass die kleine Eule in Mitteleuropa wieder eine Zukunft hat.

### Problematisches Strassennetz

Während mindestens drei Jahrzehnten hat die einstmalig häufige Vogelart einen dramatischen Rückgang erlitten. Dies ist umso erstaunlicher, als der Steinkauz ein ausgesprochener Kulturfolger ist, der auch bezüglich seiner Nahrung viel weniger wählerisch ist als lange Zeit angenommen. Er frisst sehr gerne und grösstenteils Mäuse, Regenwürmer oder Heuschrecken. Das Fehlen von Grossinsekten ist nicht, wie oft zitiert, die Hauptursache für den dramatischen Bestandeseinbruch. Schuld daran sind vielmehr die Verdichtung des Strassennetzes, die zu häufigen Kollisionen mit Autos führt, das Verschwinden geeigneter Lebensräume sowie die zunehmende Präsenz von Feinden wie Mardern und grösseren Greifvögeln.

Weitere Aufgabe der Freiwilligen ist die Aufwertung geeigneter Lebensräume. Allein im Elsass wurden in den letzten vier Jahren dank der Unterstützung namhafter Donatoren über 1000 Hochstamm-Obstbäume gepflanzt. Sie werden nun regelmäs-

SVS



Mit dem Kauf dieser Produkte fördern Sie den Steinkauz! Liste der Verkaufsstellen: [www.hochstamm-fricktal.ch](http://www.hochstamm-fricktal.ch).

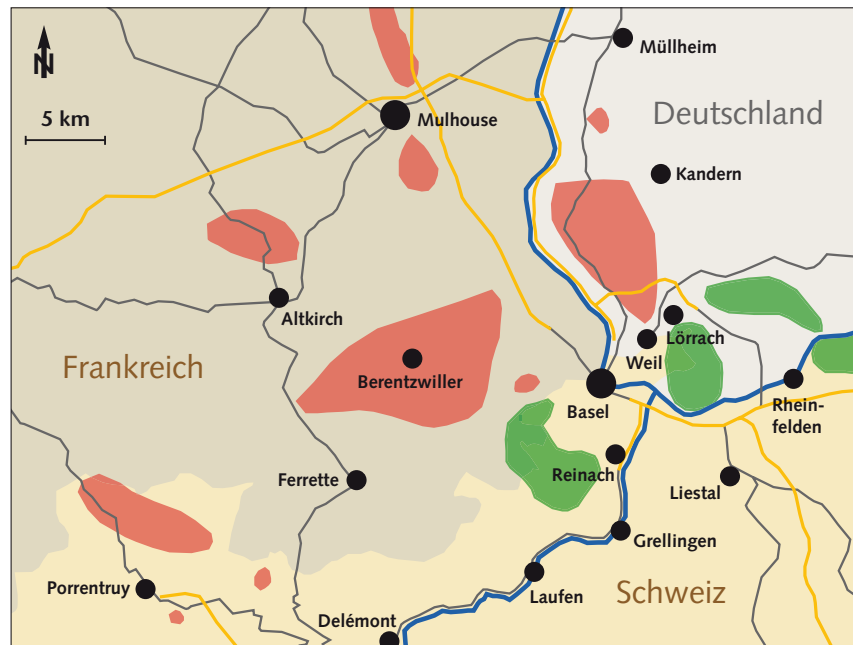
sig und fachgerecht gepflegt – eine Massnahme, die nicht vergessen werden darf! Daneben konnten wir 3,5 Hektaren Blumenwiesen sowie zahlreiche Kleinstrukturen anlegen. Dies ist umso bemerkenswerter, als im Elsass ein Grossteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche von Mais-Monokulturen bedeckt ist.

Die Monokulturen sind eine Folge der verfehlten EU-Landwirtschaftspolitik, die Mais und Reben überproportional subventioniert und so die Artenvielfalt dezimiert. Jede Umnutzung von Maisäckern in extensives Wiesland ist deshalb ein grosser Gewinn für die Natur. Und natürlich profitiert davon nicht nur der Steinkauz: Seltene Vogelarten wie Wiedehopf, Zaunammer, Wendehals oder Gartenrotschwanz machen sich das verbesserte Insekten-beziehungsweise Nahrungsangebot zunutze. Ihre Bestände erholen sich allmählich, und eine Wiederbesiedlung der Nordwestschweiz von Steinkauz und Wiedehopf wird immer wahrscheinlicher.

Weitere Profiteure der ökologischen Aufwertungsmassnahmen im Rahmen des SVS-Artenförderungsprogramms Steinkauz sind natürlich auch viele Insekten- und Spinnenarten, die in einer Intensiv-Maiskultur keine Überlebenschancen haben. In den zahlreichen Nistkästen und Steinkauz-Röhren finden sich regelmässig Garten- und Siebenschläfer, Hornissen oder gar Fledermäuse. Diese positive Erfahrung macht auch Arnaud Brahier, der sich um die Käuze im Kanton Jura kümmert. Seinem Einsatz und Können ist es zu verdanken, dass dieses Jahr im Jura 48 Jungvögel ausgeflogen sind – ein neuer Rekord!

## Steinkauz-Produkte brauchen einen Markt

Der Hauptgrund für den dramatischen Rückgang der Hochstamm-Obstbäume liegt an der fehlenden Wirtschaftlichkeit (siehe auch ORNIS 1/07). Einstmals beliebte und in grossen Mengen konsumierte Produkte wie Süssmost oder Dörrfrüchte



Karte der Projektgebiete. Rot: Steinkauz-Habitate. Grün: potenzielle, noch nicht besiedelte Habitate.

sind «out» und können mit exotischen Früchten auch preislich nicht mehr konkurrieren. Nur wenn die Landwirte bei der Produktion von Hochstamm-Produkten wieder angemessene Löhne erhalten, hat der Lebensraum Obstgarten eine Zukunft.

Aus diesem Grund haben sich im Fricktal dank dem Engagement von Benno Zimmermann, Präsident des Naturschutzvereins Wittnau, Landwirte und Naturschützer zusammengeschlossen. Seit sechs Jahren entwickeln sie neue Produkte aus Hochstamm-Obst wie Dörrkirschen, Baumruss-Pesto oder Kirschenessig.

Das Sortiment wächst jährlich. Inzwischen sind es zehn verschiedene Produkte. Auch Altbewährtes wie der Wittnauer Steichzüli-Moscht, Quitzenschnaps oder Zwetschgen-Konfi gehören dazu. Sämtliche Produkte tragen neben dem Bio- auch das Label «HOCHSTAMM SUISSE». Dieses garantiert beispielsweise, dass abgestorbene Bäume ersetzt werden müssen.

Vor zwei Jahren hat sich auch im Raum Birsegg BL eine Arbeitsgruppe gebildet. Auch sie vertreibt ihren Kirschensaft und den «Chirsi-Most» in regionalen Bio- und Reform-Läden.



Eine extensive Blumenwiese, ein Obstgarten, eine Weide, Kleinstrukturen – im Raum Therwil BL werden zukünftige Steinkauzgebiete aufgewertet.





Alte Obstbäume mit mehreren Höhlen sind rar geworden. Jeder Ausguck ist den Jungkäuzen willkommen. Quizfrage: Wie viele Jungkäuze sind auf dem Bild?

## Praxistipp: Von den Massnahmen für den Steinkauz profitieren auch andere Arten

Die meisten Buntbrachen werden nach sechs Jahren umgebrochen – ausgerechnet dann, wenn die Flächen für Arten wie das Schwarzkehlchen, die Goldammer und die Dorngrasmücke interessant zu werden beginnen. Deshalb wurden in Therwil BL nach Absprache mit dem Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain BL in neu eingesäten Brachen Kleinstrukturen mit Dornstrauchgruppen sowie Ast- und Wurzelstrunkhaufen erstellt. Damit sollte die Buntbrache schon zu einem früheren Zeitpunkt richtig attraktiv werden – nicht nur für den Steinkauz, sondern auch für weitere Arten.

Der Aufwand hat sich gelohnt: In Therwil brüteten bereits im dritten Standjahr einer Buntbrache die in der Gegend seltenen Schwarzkehlchen erfolgreich. Bevorzugt hielten sie sich rund um die Kleinstrukturen auf. Pro Brache kostet dieser Zusatzaufwand nur etwa Fr. 100.– mehr, der Nutzen für die Biodiversität ist aber gross. Das Vorgehen in Therwil ist deshalb sehr zur Nachahmung zu empfehlen.

Lukas Merkelbach



Von dieser Strauchgruppe in der Buntbrache profitiert auch das Schwarzkehlchen.

Auf dieses innovative Produkt (Süssmost mit etwa zehn Prozent Kirschsensaft) ist Lukas Merkelbach, der Koordinator des SVS-Projekts im Raum BL/SO, besonders stolz.

Leider haben die Grossverteiler an den Steichüzli-Produkten bisher kein Interesse. Die produzierten Mengen sind offenbar zu gering und die Ankaufspreise zu hoch. Doch immer mehr Leute sind bereit, für «made in Switzerland» sowie den grossen Aufwand bei der Pflege der Obstbäume einen höheren Preis zu bezahlen. «Hochstamm-Produkte haben einen doppelten Nutzen: Sie sind schmackhaft und gesund, und dank ihrem Kauf wird effizient Natur- und Landschaftsschutz betrieben», findet Lukas Merkelbach. «Nur wenn es gelingt, den Hochstamm-Obstbäumen wieder einen ökonomischen Wert zu geben, haben Steinkauz, Wiedehopf & Co bei uns langfristig eine Überlebenschance».

Deshalb führt der SVS das Steinkauz-Schutzprogramm auch die nächsten vier Jahre weiter. ●

*Hansruedi Schudel ist seit 1989 freischaffender Biologe und Inhaber eines Ökobüros. Im Auftrag des Schweizer Vogelschutzes SVS betreut er neben dem trinationalen Steinkauz-Projekt auch das Artenförderungsprogramm Wendehals und Gartenrotschwanz im Zürcher Unterland und das Obstgartenprojekt in Horgen/Wädenswil. Im Auftrag der Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich kümmert er sich um die ökologische Aufwertung zahlreicher Naturschutzgebiete im Zürcher Unterland.*

Internet: [www.birdlife.ch/steinkauz](http://www.birdlife.ch/steinkauz)

